



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN AETHIOPIEN

ADDIS ABEBA, den 7. Juli 1970.
P. O. Box 1106

Ref.: 004.1.(1) - BE/ze

a. 721.8

An die Abteilung für
Verwaltungsangelegenheiten
Eidg. politisches Departement

ga
he
21.7

VERTRAULICH

3003 B e r n

Schlussbericht des Missionschefs
von Addis Abeba

an 21.7.70 1EX
an nicht kompl.
f-ut.

Herr Botschafter,

Auf Grund von Instruktion 722 gestatte ich mir,
Ihnen nachstehend meinen Schlussbericht für Aethiopien zu-
zustellen.

1. Stand der Beziehungen zwischen Aethiopien und der Schweiz

In einem so autoritär regierten Staat wie Aethio-
pien spielen die persönlichen Beziehungen auf höchster
Ebene eine grosse Rolle. Zahlreiche Reisen ins Ausland ge-
statten es dem Kaiser, die Staatsoberhäupter der besuchten
Staaten wiederum nach Aethiopien einzuladen. Wie man sich
hier überzeugen konnte, hatten solche Gegenbesuche (z.B.
derjenige des Kaisers von Iran, der Königin von Holland,
Kenyattas u.a.m.) einen äusserst positiven Einfluss auf
die Beziehungen zwischen jenen Ländern und Aethiopien.

Diese Möglichkeit entgeht der Schweiz, da der Bun-
despräsident auch einen offiziellen Besuch des Kaisers
nicht erwidert. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass
Haile Selassie sich oft in Genf und Lausanne aufhält, zwei



Städte für die er eine ausgesprochene Vorliebe hegt. Man behauptet, das Hotel Président in Genf gehöre dem Kaiser persönlich und dass er regelmässig einen Vertrauensarzt und einen Zahnarzt in jener Stadt konsultiere.

In meinen Gesprächen mit dem Kaiser habe ich den Eindruck gewonnen, dass Haile Selassie grosse Sympathien für unser Land hat. Ich glaube auch, dass er die Behandlung, die ihm am Sitz des Völkerbundes aus Anlass der italienischen Intervention in den 30iger Jahren zuteil wurde, vergessen hat.

Zahlreiche äthiopische Magistraten und Chefbeamte kennen unser Land, vor allem Genf, weil sie als Delegierte dort an Konferenzen teilgenommen haben. Auch in diesen Kreisen ist die Einstellung zur Schweiz positiv.

Dagegen muss festgestellt werden, dass die äthiopische Bevölkerung im allgemeinen nur ganz geringe Kenntnisse über unser Land besitzt.

Die diplomatische Vertretung Aethiopiens in der Schweiz lässt sehr zu wünschen übrig. Der in Bonn und gleichzeitig in der Schweiz akkreditierte Botschafter (ein Mann aus der höchsten Aristokratie, welcher dem Kaiser nahe steht) kehrte vor ca. zwei Jahren nach Addis Abeba zurück und bis vor kurzem wusste niemand ob er noch im Amt sei (was er behauptete) oder ob er ersetzt würde. Vor einigen Monaten ist nun endlich ein neuer Botschafter ernannt worden, Herr Assefa Lemma.

So war während über zwei Jahren der Botschafterposten in der Schweiz verwaist mit dem Resultat, dass äthiopische Interessen bei uns nicht wahrgenommen wurden. Wohl besteht in Zürich ein äthiopisches Generalkonsulat, das von Herrn Stoffel (Schweizerbürger) geleitet wird. Aber wie er mir anlässlich eines Besuches in Addis Abeba erklärte,

blieben alle seine Schreiben und Anfragen an die Botschaft in Bonn während zwei Jahren unbeantwortet! Die Folge davon war, dass sich Aethiopier oft an uns in Addis Abeba wandten um die gewünschte Antwort zu erhalten.

Erwähnt sei noch der Vollständigkeit halber, dass eine äthiopische Delegation beim europäischen Sitz der Vereinten Nationen in Genf besteht. Von dieser hört man aber nicht viel, ausser dass sie protokollarische Dienste leistet jedesmal wenn der Kaiser und sein Gefolge in der Schweiz eintreffen.

Nachfolgend sollen die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Aethiopien kurz dargelegt werden.

Das einzige Problem, das während der Jahre meiner Tätigkeit in Aethiopien einen politischen Aspekt hatte, war die Hilfsaktion der Schweiz bzw. des IKRK im Konflikt zwischen Nigeria und Biafra. Der damalige Hochkommissär Lindt kam zweimal nach Addis Abeba, wo er mit Haile Selassie und Mitgliedern seines Kabinetts Besprechungen führte, welche zum Ziel hatten, die Hilfsaktion mit der OUA (dessen Konsultativkomitee vom Kaiser präsiert wurde), zu koordinieren. Die Besprechungen, an denen ich teilnahm, wickelten sich in einer entspannten Atmosphäre ab. Allerdings veränderte sich die Situation als der Kaiser von den Erklärungen Nationalrat Franzonis erfuhr. Wie er mir in einer Audienz, die ich zur Uebermittlung einer Botschaft des Bundespräsidenten verlangt hatte, zu verstehen gab, betrachtete er die Vermittlung im Biafra-Konflikt als eine ausschliesslich afrikanische Angelegenheit, die innerhalb der OUA zu behandeln sei. Eine Einmischung von Staaten, die nicht Mitglieder dieser Organisation seien, könne nicht geduldet werden. In ähnlichen Fällen sollte in Zukunft auf diese Empfindlichkeit Rücksicht ge-

nommen werden. Beifügen möchte ich, dass Haile Selassie bei der gleichen Gelegenheit seinen Dank und seine Anerkennung aussprach für die humanitäre Hilfe, welche die Schweiz im Biafra-Konflikt geleistet habe.

Im Warenverkehr werden vor allem unsere traditionellen Exportprodukte nach Aethiopien ausgeführt: Maschinen, Apparate, pharmazeutische und chemische Produkte, sowie Uhren. Die Schweiz ihrerseits bezog aus Aethiopien vor allem Kaffee und Häute. Für die Jahre 1968 und 1969 weist die Statistik folgende Zahlen auf:

Exporte nach und Importe aus Aethiopien

	<u>Exporte</u>	<u>Importe</u>
1968	Fr. 13'596'134.--	Fr. 4'878'773.--
1969	Fr. 8'359'725.--	Fr. 4'841'521.--

In den letzten Monaten haben verschiedene Schweizerfirmen bedeutende Aufträge zur Lieferung von Maschinen für die im Bau befindlichen Elektrizitätswerke am Awash- und am Fincha-Damm erhalten. Diese Gelegenheitsausfuhren werden die nächsten Jahresstatistiken deutlich zu unseren Gunsten beeinflussen.

Die wichtigsten Ausschreibungen und Vertretergesuche werden laufend der Zentrale für Handelsförderung bekanntgegeben.

Der Zahlungsverkehr wickelt sich mehr oder weniger normal ab; einige rückständige Forderungen haben die Botschaft monate- ja sogar jahrelang beschäftigt. Im Auftrag der Handelsabteilung versucht die Botschaft seit einiger Zeit, eine Forderung der Firma Brown, Boveri & Cie in Baden von über Fr. 753'000.-- + Verzugszinsen einzutreiben. Debitor ist das äthiopische Informationsministerium, welches vor zwei Jahren zwei Kurzwellensender bestellt und in Betrieb genommen hat.

Die Affäre Bührle hat uns auch einige Zeit zu tun gegeben, nachdem der Betrug in Addis Abeba aufgefliegen ist. Im Auftrag der politischen Abteilung hatte die Botschaft nachgeforscht, ob die angeblich von der äthiopischen Flugwaffe in der Schweiz gekauften Luftabwehrgeschütze (für sehr bedeutende Summen) wirklich hier eingetroffen und nicht wieder ausgeführt worden seien. Eine Nachfrage des Unterzeichneten beim äthiopischen Generalstabschef brachte die Wahrheit ans Licht: Nämlich, dass die angeblich vom Besteller unterzeichneten Nichtwiederausfuhr-Erklärungen gefälscht waren. Ich musste mir beim Aussenministerium recht unangenehme Wahrheiten sagen lassen, nämlich: Wenn solche Betrüge- reien in Malawi oder Paraguay passiert wären, so hätte man dies begreifen können, aber in der für ihre Ordnung und Disziplin so gerühmten Schweiz...? Feststellen möchte ich noch, dass sowohl die Fragen, welche sich die Bundesanwaltschaft als auch der äthiopische Geheimdienst (der die Sache hier behandelte) gegenseitig stellten, unbeantwortet geblieben sind.

Was die schweizerischen Investitionen in Aethiopien anbetrifft, so fällt auf, wie bescheiden diese sind. An Schweizerfirmen, die hier etabliert sind, kennen wir bloss die Cafex (Besitzer unser Landsmann Herr Demaurex) und Intropa, deren Mutterhaus sich in Vevey befindet. An einem kürzlich eröffneten Wohn- und Bürokomplex im Wert von E\$ 1,8 Mio. soll auch Schweizerkapital beteiligt sein. Es fällt aber auf, dass keines unserer grossen Unternehmen (Banken, Versicherungsgesellschaften, Industrien usw.) in Aethiopien investiert hat; und dies trotzdem bis jetzt Alleininvestitionen in unbeschränktem Umfang möglich waren. Angespornt durch das Beispiel anderer afrikanischer Staaten (vor allem Tanzania und Kenia), denkt man jedoch auch hier daran, die ausländischen Geschäfte zu nationalisieren. Diese

Tendenz hat unter den interessierten ausländischen Kolonien (vor allem Italiener, Griechen, Armenier und Jemeniten) eine spürbare Unruhe ausgelöst.

Jedermann, der wirtschaftliche oder finanzielle Interessen vertritt, stellt sich zudem die Frage, was in Aethiopien passieren wird, wenn der heute 78-jährige Kaiser von der Bühne verschwindet. Aus den dargelegten Gründen musste kürzlich der Handelsabteilung abgeraten werden, im jetzigen Zeitpunkt Verhandlungen über den Abschluss eines Investitionsschutzabkommens in Aethiopien aufzunehmen.

Was die technische Hilfe anbetrifft, so gehört Aethiopien nicht zu den sieben Ländern Afrikas, auf die sich unsere Beiträge konzentrieren.

Im Jahre 1967 konnte ich an der Einweihung einer Schule in Dire Dawa teilnehmen, für deren Bau und Einrichtung die Eidgenossenschaft Fr. 350'000.-- gespendet hatte. Im Herbst 1969 leistete der Bund einen Beitrag von Fr. 250'000.-- für die Ansiedlung von Flüchtlingen aus dem Sudan in der äthiopischen Provinz Gambela. Ausserdem werden einige protestantische und katholische Freiwillige unterstützt. Alles in allem ist unser Beitrag jedoch sehr bescheiden, besonders wenn man ihn vergleicht mit dem von Ländern, mit denen die Schweiz konkurrieren könnte. Schweden allein z.B. baut zur Zeit 4'000 Schulklassen und sorgt für Lehrer. Da Aethiopien eines der niedrigsten per capita Einkommen in Afrika hat (S 48.-- im Jahr), wäre es wünschenswert, dass wir mehr leisteten.

Anlässlich eines Besuches von Herrn Ingenieur S. Salvi (Adjunkt II bei der technischen Hilfe im EPD) im Dezember 1969, wurden alle Fragen, welche die technische Hilfe in Aethiopien betreffen, besprochen.

Sämtliche, von der Handelsabteilung gewünschten Dokumente, die aus Anlass von Konferenzen der Wirtschaftskommission für Afrika oder der OUA herausgegeben worden sind, wurden von der Botschaft laufend nach Bern gesandt.

Der schweizerisch-äthiopische Tourismus hält sich in einem bescheidenen Rahmen. Es gibt wenige Äthiopier, die ausschliesslich zur Erholung in die Schweiz reisen. Meistens fliegen sie zu einer Konferenz nach Genf und besuchen anschliessend gewisse Teile unseres Landes. In entgegengesetzter Richtung reisen schweizerische Touristen vor allem nach Kenia und Tanzania (während des Winters). Gewisse Charter-Flugzeuge halten ein oder zwei Tage in Addis Abeba. Dann gibt es die sog. Globetrotter, die entweder im eigenen Auto oder sonstwie Äthiopien durchreisen, um Afrika und den Mittleren Osten kennenzulernen.

Falls die Swissair eine eigene Agentur in Addis Abeba eröffnen würde (was in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen ist), dann könnte man daran denken, vermehrt Reklame zu Gunsten des schweizerischen Fremdenverkehrs zu machen.

Kulturelle Beziehungen zwischen der Schweiz und Äthiopien bestehen sozusagen keine. Äthiopien organisierte in der Schweiz im Jahre 1968 zwei Veranstaltungen.

Aber auch die Schweiz unternahm nichts, wenn man von einer durch Pro Helvetia unterstützten Rezitationsreise des Genfer Ehepaars Jean Bard absieht. Aus Anlass der 1. August-Feier wurden dem äthiopischen Radio jeweils Schallplatten und Tonbänder zur Verfügung gestellt. Einige Male organisierte die Botschaft einen Filmabend um Filme zu zeigen, die uns von der Schweiz. Verkehrszentrale zur Verfügung gestellt worden waren.

Auch in dieser Sparte wäre es wünschenswert, wenn z.B. im Rahmen einer Afrikareise das Orchester Festival Strings of Lucerne sich in Addis Abeba produzieren würde; oder wenn eine Wanderausstellung schweizerischer Reklambilder oder dergleichen gezeigt werden könnten.

2. Beziehungen mit der Schweizerkolonie

Am 1. Januar 1970 bestand die Schweizerkolonie aus 103 Nur-Schweizern und 28 Doppelbürgern, total 131, wovon ca. 70 in Addis Abeba leben und die andern im Landesinnern. Zwei Familien: Evalet und Hess, sind zu Beginn des Jahrhunderts eingewandert und ziemlich assimiliert.

In der Hauptsache besteht die Kolonie in Addis Abeba aus Geschäftsleuten, Beamten in internationalen Organisationen und Hotelpersonal. Im Landesinnern sind es meistens Missionare, Lehrer und Mitglieder der technischen Hilfe. 20 Landsleute sind bei der AHV und 6 Rentenbezüger. Trotz verschiedener "Kampagnen" für den Solidaritätsfonds sind bloss 9 Schweizer Mitglied dieser Hilfsorganisation.

Die Botschaft versucht, die Schwierigkeiten, denen Schweizer bei der Arbeitsbeschaffung begegnen, zu beseitigen, durch Interventionen beim Aussenministerium und den Einwanderungsbehörden. Immer mehr werden Arbeitsbewilligungen bloss erteilt, wenn für die offene Stelle kein äthiopischer Anwärter gefunden werden kann. Schweizer sollten nicht versuchen, mit einem Touristenvisum eine Stelle anzutreten, da es fast unmöglich ist, ein solches in ein Dauervisum umzuwandeln.

Vor einigen Jahren hat die Kolonie einen Schiessverein gegründet; Gewehre, Munition und das Material werden auf der Kanzlei aufbewahrt. Die Uebungen finden auf dem Schiessareal der kaiserlichen Garde statt.

Bei der letzten Munitionssendung, die durch Vermittlung des EMD erfolgte, konnte die bisher gewährte Zollbefreiung nicht mehr erlangt werden, da die Zollbehörden den Einwand erhoben, die Munition sei ja nicht für die Botschaft bestimmt. Der Schiessverein musste daher den Zoll von E\$ 1'375.-- (ca. Fr. 2'400.--) bezahlen. Dazu wurde uns bedeutet, dass künftig die Einfuhr von scharfen Patronen nicht mehr gestattet werden könne. Als der Schiessverein gegründet wurde, gab es in Addis Abeba bloss wenige Botschaften. Heute, seitdem der Sitz der OUA sich hier befindet, gibt es deren 65 und die zuständigen Behörden betrachten es als unannehmbar, allen diesen Vertretungen Einfuhrbewilligungen für Kriegsmunition zu erteilen.

Neben dem Schiessverein bestehen die "Société helvétique de bienfaisance" und die "Caisse de secours". Beides sind lose Verbindungen, deren Finanzen von dem jeweiligen Kanzler der Botschaft verwaltet werden. Der im Amt stehende Vorsitzende (zum letzten Mal Herr Häggi, gewesener Direktor des Hotel Ethiopia), erteilte alljährlich dem Tresorier Decharge für die vom Schweizerischen Bankverein in Basel erstellten Gutschriftsanzeigen. Das Guthaben des Hilfsvereins belief sich am 31. Dezember 1969 auf Fr. 2'402.40, dasjenige der Hilfskasse auf Fr. 7'970.05.

Bei der letzten Revision beanstandete der Inspektor der Eidg. Finanzkontrolle, dass per 1969 (Herr Häggi ist vor einem Jahr nach Nairobi umgezogen) dem Tresorier nicht Decharge erteilt wurde. Es wird sich darum handeln, jemanden in der Kolonie zu finden, der bereit ist, den Vorsitz für diese Hilfsorganisationen zu übernehmen um jeweilen bei Jahresende das gewünschte Visum zu erteilen. Da Hilfsfälle in Addis Abeba relativ selten sind, wächst das Vermögen dieser Kassen konstant.

Das Vereinsleben und die Geselligkeit unter den Schweizern sind nicht sehr aktiv. Ausser im Schiessverein

trifft sich die Kolonie vor allem bei Einladungen durch den Botschafter und dessen Gattin. Die ganze Kolonie wird regelmässig entweder auf der Botschaft oder in einem grossen Hotel zu Filmvorführungen mit Nachtessen eingeladen. Der Anlass, bei dem sich die meisten Schweizer auf der Botschaft einstellen, bildet die Feier des 1. August, an der sie die Stimme des Bundespräsidenten und heimatliche Lieder hören können. Da kommt die Verbundenheit zum Vaterland am besten zum Ausdruck.

Die Residenz der Botschaft ist sehr schön gelegen; sie war aber für einen Geschäftsträger berechnet und ist vor allem für Empfänge etwas klein.

In den letzten Jahren hat sich eine Felswand, welche den Garten der Residenz gegen Westen abgrenzt, als nicht solide erwiesen. Unter der Wirkung von Witterungseinflüssen beginnen diese Felsen abzubröckeln, was die am Fuss gelegenen Behausungen der Hausdiener gefährdet. Um diese Wand zu konsolidieren, wurde ein Voranschlag verlangt, welcher Kosten in der Höhe von ca. Fr. 60'000.-- vorsah. Die Eidg. Baudirektion fand dies übersetzt und schlug vor, den Vertrauensarchitekten beizuziehen. Dieser bestätigte in einem Gutachten, dass die Wand konsolidiert werden müsse und empfahl als Sofortmassnahme die Erstellung eines Gerüsts mit einem Schutzschirm. Der entsprechende Voranschlag von ca. Fr. 13'000.-- wurde von der Eidg. Baudirektion genehmigt; die Arbeiten sind ausgeführt worden. Dies wird uns aber nicht davon entheben, eine grössere Stützungsaktion in Aussicht zu nehmen und zwar während der Trockenzeit, Ende 1970, anfangs 1971.

Anlässlich ihrer Inspektion sind die Herren Schuler und Gagnebin (vom Finanzdepartement) und Tellenbach (Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten) auf die Dringlichkeit dieser

- 11 -

Angelegenheit aufmerksam gemacht worden. Wir hatten auch die Anregung unterbreitet, es solle ein Experte aus der Schweiz hierherkommen um ausfindig zu machen, welches die beste und billigste Lösung wäre.

3. Hinweis auf Persönlichkeiten die für den Missionschef nützlich sein könnten

- a) Regierungsmitglieder und Chefbeamte, die als wertvolle Informationsquelle zu pflegen sind:
- b) Kollegen, die sich als speziell gute Kenner der Verhältnisse im Gastland erwiesen haben, und
- c) andere Personen mit denen ein enger Kontakt wertvoll ist.

./.

Solche Personen in Addis Abeba sind in der Beilage zu diesem Bericht aufgeführt.

4. Hinweise auf Vereinigungen, Clubs usw.

Wie in jeder Hauptstadt gibt es auch in Addis Abeba Diplomaten, die reiten, Bridge oder Golf spielen. Ich glaube nicht, dass dies hier dazu hilft, gute Beziehungen zu schaffen, da die Aethiopier in gehobener Stellung dort meistens nicht zu finden sind.

Für die Damen der Missionschefs ist das Mitwirken an philanthropischen Veranstaltungen und dergleichen wie z.B. die YWCA empfehlenswert.

5. Ergänzende Angaben zum Postenbericht

Was die hygienischen Bedingungen in Aethiopien anbelangt, so sollte die Aufmerksamkeit von Beamten und Schweizern, die hierherkommen, auf die grosse Verbreitung endemischer Krankheiten gelenkt werden (vor allem Amöben, Malaria, Thyphus, Gelbsucht usw.). Um die Ansteckungsgefahr für Amöben zu verringern, verzichte man am besten auf den Genuss von frischen Erdbeeren und Salaten. Bloss gekochtes oder Mineralwasser (Ambo oder Babile) sollte getrunken werden.

Bei Ausflügen oder Reisen in Gegenden, die sich unter 1400 m befinden, sollten Anti-Malaria-Tabletten eingenommen werden. Gegen Gelbsucht lassen sich die Mitglieder verschiedener Botschaften regelmässig impfen.

Ein Punkt, der im Postenbericht nicht oder ungenügend erwähnt wird, ist die Belästigung, der man durch Bettler, Strassenhändler und Dieben ausgesetzt ist. Ueberall an taktisch interessanten Stellen wie Post, Hotelausgängen, Warenhäuser, Wirtschaften usw. befinden sich Schwärme von Knaben und jungen Leuten, die sich an die Fremden heranmachen um zu betteln oder etwas zum Kaufen anzubieten. Sehr oft "arbeiten" diese Jungen auf Märkten und im Gedränge um sich gegenseitig zu unterstützen und die Leute unbemerkt zu bestehlen und betrügen.

Sehr aufpassen muss man auch mit dem Auto. Sobald man in der Stadt irgendwo hält, stellen sich Knaben ein, die den Wagen "bewachen" wollen. Beim Verlassen eines Autos sollten sämtliche Türen inkl. Kofferraum geschlossen werden. Kinder sollte man nie allein in einem parkierten Auto lassen.

Bei Spaziergängen in der Umgebung von Addis Abeba trifft man häufig Kinder und Erwachsene (und zwar Männer und Frauen), die den Ausländern nachlaufen und rufen "Ferenschi Gurscha" (Fremdling ein Geschenk). Mein Vorgänger schrieb

- 13 -

einmal "les Ethiopiens sont nés en tendant la main" und er hatte recht.

Aufpassen sollte man auch mit der hier so verbreiteten Sammeltätigkeit, angeblich für wohltätige Zwecke. Spenden sollte man nur wenn man ganz sicher ist, dass die Gaben wirklich Notdürftigen zu Gute kommen. Bei einer Versammlung des äthiopischen Roten Kreuzes, für welches die ausländischen Botschaften bei der Mitwirkung an einem Basar mehrere hunderttausend Dollar gespendet hatten, verlangte der schwedische Botschafter Auskunft über verschiedene Ausgabenposten im Rechenschaftsbericht. Darauf wurde ihm vom Vorsitzenden geantwortet, der Buchhalter sei gerade abwesend...

Abschliessend sei festgestellt, dass es hier schwierig ist, sich Freunde unter Aethiopiern zu machen. Aus Atavismus sind die Aethiopier sehr misstrauisch, und zwar nicht nur den Ausländern gegenüber, sondern auch den Einheimischen. Eine Ausnahme bilden äthiopische Katholiken oder Protestanten, welche auch ausländischen Glaubensgenossen gegenüber zutraulicher sind.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der schweizerische Botschafter:



Fernand Bernoulli

1 Beilage erwähnt

Beilage zum Schlussbericht der Schweizerischen Botschaft
in Addis Abeba vom

Persönlichkeiten, die für den Missionschef nützlich sein
könnten:

a) Regierungsmitglieder und Chefbeamte

Am kaiserlichen Hof

Palastminister Kidane Wold
Kronrat Girmachew Tekle Hawariat

Aussenministerium

Aussenminister Ketema Yifru
Vize-Aussenminister Frl. Yodit Ymru (Tochter v. Ras Ymru)
Vize-Minister Berhane Deneke

Aethiopisches Parlament

Senatorin Woizero Martha Gebre Tsadic
Senator Asrate Ynessou
Senator Berhanou Tessema

Ministerium für Telekommunikation

Minister Endalkachew Makonnen
Staatsminister Bekele
General-Postmeister Marcos Hanna

Finanzministerium

Finanzminister Mammo Tadesse
Vize-Minister Bulcha Demeksa

Informationsministerium

Staatsminister Getachew Mekasha
Dir. Eth. Broadcasting Service Ato Negusse Habtewold

Verteidigungsministerium

Kriegsminister General Kebede Gabre

b) Kollegen, die sich als gute Kenner der Verhältnisse in Aethiopien erwiesen haben:

1. Hr. J.P. Bénard, französischer Botschafter
2. Hr. P. Righi, italienischer Botschafter
3. Hr. C. Bergenstrahle, schwedischer Botschafter
4. Hr. W. Hall, amerikanischer Botschafter
5. Hr. U. Lubrani, israelischer Botschafter
6. Hr. Y. Sylla, senegalesischer Botschafter
7. Hr. Dr. W. Jungwirth, österreichischer Botschafter
8. Hr. Ph. de Liedekerke, belgischer Botschafter
9. Hr. Dr. R. Fechter, deutscher Botschafter

c) Andere Personen mit denen ein enger Kontakt wertvoll ist:

Herr Mirrit Ghali, Industrieller (schweizerische Gattin)
 Dr. George Dassios (Griechen), Berater beim Gesundheitsministerium
 Herr P.F. Petridis (Griechen), Berater beim kaiserlichen Hof
 Prof. St. Choynasky (Pole), Universität (Archäologie, Naturw.)
 Herr Bernard Petit, Gen.Dir., Aeth.-franz. Eisenbahn
 Herr J.J. Bochet (Schweizer), Experte FAO bei CEA
 Herr Jean Demaurex (Schweizer), Besitzer Cafex
 Herr Michel de Saint-Pol (Dir. AFP)
 Herr Olivier Martin, Dir, Addis Soir
 Herr T.M. Sheth, Dir. Commercial Bank of Ethiopia
 Herr Tafara Deguefe, Dir. Commercial Bank of Ethiopia
 Herr Aldo Caffa, Dir. Banco di Roma
 Herr Lampert, Dir. Orbis Trading Co. (Mercedes)

Ethiopian Airlines:

Gen.Dir. J.L. Brumit
 Dir. des Flugplatzes Haile Selassie I: Ato Assefa Zelleke